



„St. Martin“
Katholische
Kindertageseinrichtungen
im Bistum Erfurt gGmbH

Stand der Bearbeitung: 2024/02

KONZEPTION

des

KATH. KINDERGARTENS

ST. ELISABETH

Gutstraße 4
37339 Breitenworbis

Eine Einrichtung der

„St. Martin“ Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Erfurt gGmbH
Hauptstraße 12a
37351 Kefferhausen

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorwort	4
2. Lage und Umfeld der Einrichtung	4
2.1 Zahlen und Fakten im Überblick	4
3. Lebenssituation von Kindern und ihren Familien	5
4. Pädagogisch-inhaltliche Ausrichtung der Einrichtung	6
5. Allgemeine kindbezogene Themenbereiche	7
5.1 Bild vom Kind / Bildungsverständnis	7
5.2 Beobachtung, Dokumentation und Reflexion der kindlichen Bildungsbedürfnisse	8
5.3 Zusammenarbeit mit Familie (in Bearbeitung)	8
5.4 Werte und Erziehungsziele (in Bearbeitung)	9
5.5 Ermöglichung von bedarfsgerechten informellen und nonformalen Bildungsgelegenheiten (in Bearbeitung)	9
5.6 Bedeutung des Spiels als wichtigste Tätigkeit des Kindes	9
5.7 Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse (in Bearbeitung)	10
5.8 Partizipation und Anliegenmanagement (in Bearbeitung)	10
5.9 Integration von Kindern mit Behinderung und spezifischen Verhaltensoriginalitäten	11
6. Spezielle kindbezogene Themenbereiche	11
6.1 Eingewöhnung (in Bearbeitung)	11
6.2 Beziehungsgestaltung	12
6.3 Begrüßung und Verabschiedung	13
6.4 Umsetzung der Bildungsbereiche des TBP-18 (in Bearbeitung)	14
6.5 Tagesgestaltung, Rituale, Gesundheit und Körperpflege (in Bearbeitung)	16
6.6 Mahlzeiten und Ernährung (in Bearbeitung)	16
6.7 Sicherheit (in Bearbeitung)	17
6.8 Ruhen und Schlafen	17
6.9 Betreuungszeiten, „Urlaub“ für die Kinder (in Bearbeitung)	18
6.10 Übergang Kita-Grundschule	19
6.11 Umgang mit Kindeswohlgefährdungen, Kinderschutzkonzept	19
7. Zusammenarbeit mit Familien (in Bearbeitung)	20
8. Information / Beratung der Eltern (in Bearbeitung)	20
9. Elternmitwirkung / Anliegenmanagement (in Bearbeitung)	20
10. Öffnungszeiten und Betreuungszeiten (in Bearbeitung)	21



11. „Regeln“ für Kinder und Erwachsene (in Bearbeitung)	21
12. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt (in Bearbeitung)	21
13. Zusammenarbeit mit der Frühförderung	22
14. Zusammenarbeit mit den Schulen und dem MSD	22
15. Zusammenarbeit mit Tagespflegepersonen (insbesondere zur Gestaltung des Übergangs Tagespflege-Kita) (in Bearbeitung)	22
16. Zusammenarbeit mit entsprechenden Institutionen und Initiativen des Gemeinwesens (insbes. der Familienbildung und -beratung) (in Bearbeitung)	22
17. Entwicklung und Einsatz von Verfahren zur Selbst- und Fremdevaluation (in Bearbeitung)	22
18. Analyse von Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität (in Bearbeitung)	23
19. Weiterentwicklung der Qualität der Einrichtung (in Bearbeitung)	23
20. Zusammenarbeit mit der Fachberatung (in Bearbeitung)	23
21. Anhang	24
21.1 Organigramm	24
21.2 Raumnutzungskonzept	25

1. Vorwort

Mit dieser Konzeption legen die Pädagogischen Fachkräfte der Kath. Kindertagesstätte „St. Elisabeth“ dar, welche die formalen und pädagogischen Grundlagen ihrer Arbeit sind.

Dieses Dokument gibt Einblick in den Umgang mit Kindern, in die Kooperation mit Eltern, Schulen, Ämtern, Dienstleistern und Partnern, in die Eingebundenheit der Kita in die Strukturen und Ziele des Trägers sowie Einblick in die Aufgabe der Kita, sich im Rahmen des ThürKitaG und des TBP-18 um das Aufwachsen von Kindern zu kümmern.

Diese Konzeption ist als Nachschlagewerk gedacht. Eltern, potentielle Fachkräfte, Verwaltung, Dienstleister und Politik sowie andere Interessierte können sich das für sie relevante Thema aus dem Inhaltsverzeichnis heraussuchen und gezielt nachlesen. Zu ausgewählten Themen wird es konkretere Erweiterungen geben.

Uns ist es ein wichtiges Anliegen niemanden auszugrenzen und in unserer Konzeption alle Menschen anzusprechen, daher nutzen wir die versachlichte Form von Personen, ungeachtet dessen, ob sie sich (weder) dem weiblichen oder (noch) dem männlichen Geschlecht zugehörig fühlen.

2. Lage und Umfeld der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte liegt zentral im Ort Breitenworbis in einer verkehrsberuhigten Straße in direkter Nachbarschaft zum Altenpflegeheim „St. Josef“.

Weitere Einrichtungen des öffentlichen Lebens wie die Gemeindeverwaltung, Kirche, Grund- und Realschule, Einkaufsmöglichkeiten oder die Freiwillige Feuerwehr sind innerhalb weniger Minuten mit den Kindern zu Fuß zu erreichen.

In Breitenworbis sind alle wichtigen Handwerksbetriebe vertreten wie z.B. Bäckerei, Fleischerei oder Tischlerei, die auch für Kinder von großem Interesse sind.

Arztpraxen, Apotheke und ein großes Modehaus gehören ebenso zur „Nachbarschaft“.

Zum Einzugsgebiet sowohl für die Kindertagesstätte als auch für die Grundschule gehören die Orte Breitenworbis (ca. 2.200 Einw.), Haynrode (ca. 660 Einw.), Buhla (ca. 490 Einw.) und Ascherode (ca. 180 Einw.).

Der Breitenworbiser Ortsteil Bernterode verfügt über einen eigenen Kindergarten unter derselben Trägerschaft.

Als Bestandteil der Pfarrgemeinde St. Antonius in Worbis gehören zu den Kirchorten neben Breitenworbis auch Worbis, Kirchworbis und Gernrode mit insgesamt drei weiteren katholischen Kindergärten.

2.1 Zahlen und Fakten im Überblick

Rahmenkapazität: 150 Kinder, davon 26 im U2-Bereich und 26 im U3-Bereich

Aufnahmealter: ab dem ersten vollendeten Lebensjahr



Öffnungszeiten:	6.00 – 16.00 Uhr (in Absprache 16.30 Uhr) / Abmeldung telefonisch bis 7.30 Uhr
Schließstage:	Sommerschließzeit, 2 Wochen, in Anlehnung an die Hortschließzeit der Staatlichen Grundschule Breitenworbis, Brückentage vor und nach Feiertagen Zwischen Weihnachten und Neujahr orientiert an den Weihnachtsferien des Freistaates Thüringen (Bis zu 2 pädagogische Weiterbildungstage)
Verpflegung:	Mittagessen vom Altenpflegeheim „St. Josef“, Breitenworbis
Gründung:	1902 durch drei Heiligenstädter Schulschwestern
Letzte Baumaßnahme:	2010/11
Räumliche Struktur:	U3-Bereich (EG): 6 Gruppenräume, 2 Schlafräume, 3 Waschräume, 3 Garderoben Ü3-Bereich (OG): 5 Gruppenräume, 2 Waschräume, 2 Garderoben Hof und Gartengelände
Elternbeitrag:	Die Elternbeiträge sind gestaffelt und abhängig vom Alter des Kindes, der Betreuungszeit und der Anzahl der in der Familie lebenden kindergeldberechtigten Kinder.

3. Lebenssituation von Kindern und ihren Familien

Die Kinder unseres Kindergartens leben in vielfältigen Familienformen. Sie prägen die Kinder auf unterschiedlichste Art und Weise. Allen gemein ist jedoch das Bedürfnis des Kindes nach Stabilität, nach Geborgenheit, nach Nähe – nach bedingungsloser Liebe.

Den Kindern in unserer heutigen Gesellschaft werden viele, individuelle Möglichkeiten geboten. Jedes Kind ist etwas Besonderes und wird in seiner Besonderheit gestärkt. Dem gegenüber stellen wir das Leben in einer Gemeinschaft, in altersgemischten Gruppen. Im gemeinsamen Zusammenleben braucht es Werte, Normen und Regeln, damit sich jeder frei entfalten kann. „Meine Freiheit endet, wo deine beginnt.“ (nach Immanuel Kant, 1724-1804). Diese Erfahrungen machen Kinder heute oft erst im Kindergarten zum ersten Mal.

Der Wunsch der Eltern dem Kind den bestmöglichen Start für das spätere Leben zu ermöglichen ist gleichzeitig auch eine große Sorge vieler Eltern. Dabei nimmt der zukünftige Schulerfolg einen hohen Stellenwert ein.

Als Kindergarten haben auch wir das Ziel alle Kinder auf den Wechsel in die Schule gut vorzubereiten. Im Gegensatz zur Schule ist es dabei unsere Aufgabe alle möglichen Interessensgebiete und Themen den Kindern als selbstständige Entdeckung, als Erlebnis zu ermöglichen. Damit erhalten und fördern wir die den Kindern innewohnende Entdecker- und Lernfreude.

4. Pädagogisch-inhaltliche Ausrichtung der Einrichtung

Wir arbeiten in der Krippe in altersgleichen und im Kindergarten in altersgemischten Gruppen. Damit schaffen wir Möglichkeiten für soziales und familienähnliches Lernen.

Altersentsprechende und entwicklungsgerechte Angebote vor allem in der Vorschulzeit finden in einem geeigneten Rahmen statt.

In der Zeit von 9.30 – 11.00 Uhr haben die Kinder im Kindergartenbereich die Möglichkeit Spielräume, vorbereitete Angebote frei aber auch das Freispiel zu wählen. Hierbei achten wir auf eine große Vielfalt, um alle Bedürfnisse und Interessen abdecken zu können.

Der Situationsansatz bietet für unsere Arbeit eine sichere Basis. Mit einer offenen Haltung gegenüber Kindern und Erwachsenen gelingt es uns neben klaren Strukturen den notwendigen Raum zur freien Entfaltung zu geben.

Folgende 16 Grundsätze des Situationsansatzes gibt es (Quelle: <http://situationsansatz.de>):

1. Die pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.
2. Pädagogische Fachkräfte finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
3. Pädagogische Fachkräfte analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.
4. Pädagogische Fachkräfte unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.
5. Pädagogische Fachkräfte unterstützen Kinder, ihre Fantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.
6. Pädagogische Fachkräfte ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.
7. Pädagogische Fachkräfte unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten.
8. Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
9. Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.
10. Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Beeinträchtigungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
11. Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.
12. Pädagogische Fachkräfte sind Lehrende und Lernende zugleich.
13. Eltern und Pädagogische Fachkräfte sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

14. Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.
15. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
16. Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

5. Allgemeine kindbezogene Themenbereiche

5.1 Bild vom Kind / Bildungsverständnis

Kreativität, Neugier und die Bereitschaft zur Anwendung unkonventioneller Handlungsstrategien sind das Sprungbrett für die unbeschreiblichen Lernfortschritte im Kindesalter. Diese Eigenschaften wollen wir bei den uns anvertrauten Kindern wachhalten.

In unseren Augen liegen allem menschlichen Handeln stets Bedürfnisse zugrunde. Nicht immer verfügen wir über die nötigen positiven Strategien, um unsere Bedürfnisse zu erfüllen. Auf ihrem Weg, diese positiven Strategien zu erlernen, helfen wir hier den Kindern. Wir möchten den Kindern mit auf den Lebensweg geben, sich als Mitlebewesen zu verstehen und die Kostbarkeit allen Lebens wertzuschätzen.

Da wir das Herausbilden von Regelbewusstsein als ein notwendiges Lernziel in unserem Kindergarten empfinden, geben wir den jungen Menschen – wo es nur geht – die Möglichkeit, gesellschaftliche Normen und Regeln sowie unsere Worte und unser Handeln zu hinterfragen.

Ein junger Mensch möchte aktiv und gezielt seine Umwelt verändern. Nur wenn die „Jungen“ die „Alten“ hinterfragen, haben die „Alten“ eine Chance, sich ihrer vermeintlich vernünftigen Konventionen gewahr zu werden und sie bei Bedarf zu verändern oder über Bord zu werfen.

Wir streben an, nachvollziehbare und einfache Regeln zu etablieren, die dazu dienen, gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen, Zuverlässigkeit zu schaffen und Schutz zu bieten.

Das Kind ist ein selbstbestimmtes und individuelles Wesen, welches

- mit eigenem Antrieb,
- mit seinem eigenen Tempo,
- selbstmotiviert,
- in seiner Umwelt und durch sein Umfeld

lernt.

Wir berücksichtigen die eigene Entscheidung und die Bedürfnisse des Kindes.

Wir unterstützen die Entwicklung des Kindes bestmöglich, in dem wir es beim spielerischen Lernen begleiten.

Wir formen das Kind nicht nach unseren Vorstellungen oder Wünschen. Vielmehr soll es aus sich selbst herauswachsen und seine eigene Persönlichkeit weiterentwickeln.

Das Kind lernt ungefiltert / ungeschützt vor allem durch Nachahmung und Imitation. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst, weil Taten wichtiger sind als Worte.

Das Kind nutzt Bewegung, um seine Umwelt mit seinem ganzen Körper zu erfahren, zu begreifen und zu gestalten.

Das Kind braucht auch im Kindergarten:

- Raum für (experimentelles) Lernen,
- Sicherheit Fehler machen zu dürfen
- Freiraum alles spielerisch ausprobieren zu können,
- Gewissheit sich bedingungslos angenommen zu fühlen.

Das Kind braucht Orientierung und Grenzen, die es austesten kann.

5.2 Beobachtung, Dokumentation und Reflexion der kindlichen Bildungsbedürfnisse

Die Beobachtung von Situationen ist die tägliche Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Nur mit vielen Informationen ist es unseren pädagogischen Fachkräften möglich sinnvolle Impulse zu geben. Dabei unterstützen wir uns gegenseitig, in dem wir alle wichtigen Informationen miteinander austauschen, da nur mit vielen Augen Situationen besser zu verstehen sind. Uns ist bewusst, dass unsere Wirklichkeit nur ein Teil aller Wirklichkeiten ist, da es auf unseren eigenen Blickwinkel ankommt, wie wir Situationen einschätzen und beurteilen. Wir erleben Kinder in verschiedenen Spielsituationen und mit verschiedenen Spielpartnern jeden Tag aufs Neue.

In der direkten Kind-Pädagogische Fachkraft-Interaktion also im alltäglichen Austausch mit dem Kind können wir die individuellen Bedürfnisse erfragen bzw. wichtige Schlüsselsituationen für die Kinder in Worte fassen. Das Portfolio dient vor allem den Kindern als Dokumentation von Entwicklungsschritten, daher achten wir darauf, dass die Kinder selbständig ihre Portfoliomappe erreichen. Das Portfolio hilft uns im Austausch mit den Eltern. Wir achten dabei auf Vielfältigkeit der Erzeugnisse und machen aus dem Portfolio kein Fotoalbum.

Kollegiale Fallberatungen helfen uns unsere Handlungskompetenzen zu erweitern, wenn wir auf der Stelle treten. Diese finden im kleinen Rahmen in den kleinen Dienstrunden mittwochs statt. Bei großen Fragestellungen können Fallberatungen zur großen Dienstrunde eingebracht werden.

Die Dokumentation der Beobachtungen muss neu überdacht und beschlossen werden.

5.3 Zusammenarbeit mit Familie (in Bearbeitung)

Wir sind davon überzeugt, dass Eltern Profis der individuellen Bedürfnisse des eigenen Kindes sind. Pädagogische Fachkräfte sind Profis in Gestaltung von Bildungsmöglichkeiten innerhalb vielschichtiger Gruppenprozesse. Mit einer guten Zusammenarbeit erfüllen wir unseren gemeinsamen Auftrag jedes Kind zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Kindern zu erziehen (siehe §1, Satz 1, SGB VIII).

Zu regelmäßigen Entwicklungsgesprächen (terminlich liegt dieser um den Geburtstag des Kindes herum) geben wir den Eltern Einblick in die Entwicklung ihres Kindes anhand der Beobachtungen im Kindergartenalltag. Mit den Informationen aus dem Elternhaus entsteht dadurch ein ganzheitlicher Blick auf das Kind, der uns hilft die nächsten Bildungsprozesse begleiten und notwendige Impulse geben zu können.

Mit Elternabenden geben wir einen Einblick in die Arbeit unseres Kindergartens.

Steht ein interner Wechsel an, nimmt an diesem Entwicklungsgespräch grundsätzlich eine Fachkraft aus abgebender und aufnehmender Stammgruppe teil.

5.4 Werte und Erziehungsziele (in Bearbeitung)

Wir einigen uns auf folgende Ziele unserer pädagogischen Arbeit:

- die Förderung der Selbständigkeit und des Selbstvertrauens,
- die Förderung des Verantwortungsbewusstseins für sich, für Andere und für Natur und Umwelt,
- die ganzheitliche Förderung des Kindes in allen Bildungsbereichen,
- die Vermittlung christlicher Werte und Traditionen.

5.5 Ermöglichung von bedarfsgerechten informellen und nonformalen Bildungsgelegenheiten (in Bearbeitung)

Durch das Angebot vielfältiger Möglichkeiten für die Kinder ihren Bedürfnissen und Interessen nachzugehen, bieten wir Kindern immer wieder neue Entdeckungs- und Erlebnismöglichkeiten.

Dabei berücksichtigen wir auch natürliche Gegebenheiten z.B. Jahreszeiten, Wetter, Natur) sowie Höhepunkte im Kirchenjahr (z.B. Ostern, Weihnachten, Patronatsfest, etc.) und passen das den Kindern zur Verfügung stehende Material dementsprechend an.

Da einige Angebote aus einem Kinderalltag nicht wegzudenken sind, stehen sie den Kindern dauerhaft zur Verfügung. Darunter zählen u.a. Bewegungsmöglichkeiten, einladende Spiel- und Kreativmaterialien, ein regelmäßiger Austausch des Spiel- und Literaturmaterials. So können Kinder ihr Wissen von Beobachteten vertiefen.

Vielfältiges Material, das spielerische Überlegungen „von Simplen zum Komplexen“ und „vom Konkreten zum Abstrakten“ ermöglicht, hilft den Kindern ihr eigenes Lerntempo zu finden.

Kinder sehen in uns ihre Vorbilder und versuchen durch Nachahmen sich weiterzuentwickeln. Experimentieren und Fehlermachen dürfen gehören selbstverständlich zum Lernerfolg dazu.

Als Vorbilder setzen wir uns mit unseren Stärken gezielt ein, damit wir mit unserer eigenen Begeisterung Kinder begeistern.

5.6 Bedeutung des Spiels als wichtigste Tätigkeit des Kindes

„Die größte Kunst ist, den Kleinen alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel und Zeitvertreib zu machen.“ (John Locke, Philosoph des 17. Jh.)

Je mehr Erfahrungen ein Kind machen darf, desto mehr und deutlichere Spuren können sich im Gehirn bilden. Diese Lernspuren sind es, die unsere Kinder langfristig zu dem Individuum machen, das es ist, mit seiner Sprache, seinen Gewohnheiten, Fähigkeiten, seinen Vorlieben, Einstellungen und Kenntnissen: Wenn die Sonne scheint, wird es warm, Honig ist süß und Brennesseln tun weh. All dies muss ein Kind aktiv lernen. Kinder brauchen die Gelegenheit, Erfahrungen selbst zu machen, Dinge auseinander zu nehmen und wieder zusammen zu setzen, sich auszutoben. Das erfolgt im Spiel mit anderen Kindern, in der Familie, im Kindergarten und manchmal auch zurückgezogen und konzentriert allein. Im Spiel lernen Kinder sowohl, sich an Regeln zu halten als auch sie gemeinsam mit den Mitspielern zu verändern oder außerkraftzusetzen. Sie üben, sich zu konzentrieren und mit aller Kraft auf ein Ziel hinarbeiten. Sie lernen zu gewinnen und zu verlieren, Freude zu erleben, ohne den anderen auszugrenzen und Ärger oder Misserfolg auszuhalten, ohne aggressiv zu werden. Im Spiel mit ihren Freunden oder den Pädagogischen Fachkräften erleben sie sich als Teil einer sozialen Gemeinschaft und

lernen sich nach Spiel- bzw. sozialen Regeln zu verhalten. Sie entwickeln Verantwortung und Solidarität, Rücksichtnahme und Fairness. Und ganz nebenbei schulen Kinder ihre Sinne, trainieren Muskeln, Bewegungsabläufe und Geschicklichkeit.

Das alles und noch viel mehr lernen sie beim Spielen: angstfrei, in positiver Atmosphäre – eben ganz spielerisch. Kinder unterscheiden dabei nicht zwischen Spielen und Lernen, sie lernen spielend.

Daher sehen Lernangebote immer wie Spielangebote aus. Darum antworten Kinder auf die elterliche Frage, was das Kind denn heute gemacht hat, regelmäßig mit: „Gespielt!“ Wir begleiten dabei aktiv das Spielgeschehen und bieten uns als Spielpartner an, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, mit ihrer Sprache ihre Welt zu beschreiben.

5.7 Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse (in Bearbeitung)

Wir kennen unterschiedliche Spielweisen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen und lassen diese im geeigneten Rahmen zu.

Wir ermöglichen Mädchen und Jungen sich im Spiel in unterschiedlichen Rollen auszuprobieren und achten darauf, geschlechtsstereotypische Denkweisen abzubauen.

Wir sind als Frau und Mann Vorbild im Alltag und sind uns unserer Rollenverschiedenheit bewusst.

5.8 Partizipation und Anliegenmanagement (in Bearbeitung)

Wir beteiligen Kinder in geeigneter Form an Entscheidungsprozessen. Wir erleichtern Entscheidungen dabei, indem wir echte Wahlmöglichkeiten schaffen.

Wahlmöglichkeiten gibt es in jedem Alter, wir unterstützen jedoch in der Entscheidungsfindung dort, wo es nötig ist.

Kinder können mit altersgerechter Unterstützung aktiv den Kindergartenalltag mitgestalten.

Mögliche Punkte der Mitgestaltung sind u.a.:

- Wahl der Spielpartnerschaften und des Spielmaterials
- Wahl des Spielortes
- Einrichtung der Gruppenräume
- Anschaffung von Spielmaterial
- Bestimmung von Funktionsbereichen (Bauraum, Kreativraum, etc.)
- Bestimmung besonderer Spielangebote im Außengelände (z.B. Blumenwiese, Hochbeete, Barfußpfad, etc.)
- Festlegung von Ausflugszielen
- Festlegung des Spielzeutages
- Gestaltung eines Wunschspeiseplanes

Wenn ein Kind nicht das tut, was man von ihm erwartet, dann kann es an einer Unzufriedenheit gegenüber der derzeitigen Situation liegen. Die Ursache gilt es zu ergründen und die (Rahmen-)Bedingungen ausgehend von der eigenen pädagogischen Tätigkeit zu hinterfragen.

Jederzeit haben Kinder die Möglichkeit, ihre Beschwerde auszudrücken, sei es durch Worte, durch Gesten, durch Zeichnungen oder durch Symbole. Diese werden zwingend ernst genommen und durch die Pädagogische Fachkraft mit dem einzelnen Kind oder in der Gruppe thematisiert und bearbeitet z.B. in Form eines Sitzkreises oder mit Hilfe von Symbolen (z.B. Smileys), die Gefühle verdeutlichen können.

Besonders wichtig sind hier die non-verbale Äußerungen wie Mimik, Gestik und Körperhaltung, die durch aufmerksame Fachkräfte für die Kinder verbalisiert werden. Kinder beschwerten sich bei ihren Eltern, die wiederum bei den Pädagogischen Fachkräften am Folgetag nachfragen. Hier kann meist im Kurzgespräch die Situation aufgeklärt werden.

Stellt sich heraus, dass Kinder strukturelle Beschwerden äußern, haben die Pädagogischen Fachkräfte den Auftrag, diese in Dienstbesprechungen zur Diskussion zu geben. „Bei Frau *Musterfrau* darf ich nie Roller fahren, wenn es warm ist, aber bei dir immer.“

Wir achten darauf, Anliegen immer zuerst an den richtigen Adressaten zu richten. Kommt es dort nicht zum gewünschten Ergebnis, wird das Anliegen an die nächste Instanz weitergeleitet.

Für die Eltern wird ein vereinfachtes Online-Beschwerdeverfahren erarbeitet, das den Eltern in konstruktiver Form ermöglicht Qualitätshinweise unmittelbar der Einrichtung zu übermitteln.

5.9 Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen und spezifischen Verhaltensoriginalitäten

„Kinder, die im Sinne des Achten Buchs Sozialgesetzbuch und des Zwölften Buchs Sozialgesetzbuch (SGB XII) behindert oder von Behinderung bedroht sind und daher einen besonderen Förderbedarf haben, werden grundsätzlich gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung inklusiv gefördert.“ (§8, ThürKitaG)

Daher ist es unser Ziel allen Kindern die Betreuung in unserem Haus zu ermöglichen, unabhängig von ihrem Entwicklungsstand oder ihren körperlichen, geistigen und psychischen Besonderheiten.

Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass wir personell, räumlich und sachlich den Bedürfnissen des einzelnen Kindes entsprechen können. Bei dieser Einschätzung werden wir von der Fachberatung des Landkreises Eichsfeld unterstützt. Diese besondere Form der Betreuung gelingt in der Regel nur mit einem personellen, sächlichen und administrativen Mehraufwand. Daher ist eine Zusage der Finanzierung durch das Thüringer Landesverwaltungsamt erforderlich. Ein Antrag auf Kostenübernahme einer Einzelintegration in einer Regeleinrichtung muss daher von Personensorgeberechtigten gestellt sein.

Auf dieser Grundlage ist es beispielsweise schwer ein Kind mit einer körperlichen Beeinträchtigung zu betreuen aufgrund des Treppenhauses ohne Personenaufzug bzw. die Größe der Gruppenräume und die damit entsprechende Anzahl der Kinder.

Demzufolge muss es immer in Absprache mit den Eltern Einzelfallentscheidungen geben, ob Kinder in unserem Haus gut betreut werden können. Falls nicht, unterstützen wir die Eltern bei der Suche nach einer geeigneten Einrichtung.

6. Spezielle kindbezogene Themenbereiche

6.1 Eingewöhnung (in Bearbeitung)

- Kinder, die im nach ihrem 1. Lebensjahr in den Kindergarten aufgenommen werden, stehen zwei „Eingewöhnungsiseln“ zur Verfügung. Die Gruppen der „Zwerge“ und der „Glückskinder“ sind zwei lärm- und kinderreduzierte Bereiche im Haus. In diesem geschützten Rahmen fällt es den Kindern leichter, den Übergang von der Familie in den Kindergarten zu meistern.
- Ältere Kinder werden in die altersentsprechenden Stammgruppen integriert. Hierbei achten wir besonders darauf uns in behutsamer Weise als neue Bezugspersonen anzubieten und eine sichere Bindung aufzubauen, wobei zur Eingewöhnungszeit

durch eine bewusste Dienstplanung die jeweilige Fachkraft eine stete Begleitung ermöglicht wird.

- Eltern und Pädagogische Fachkräfte kommunizieren die Erwartungen an die Eingewöhnung und vereinbaren mündlich einen individuellen und verbindlichen Eingewöhnungsplan, der regelmäßig an die Reaktionen des Kindes angepasst werden sollte.
- Grundphase stellt ein begleitetes Erleben des Alltages im Kindergarten dar.
- Es folgt der 1. kurze Trennungsversuch, wobei das Elternteil den Raum verlässt aber in der Einrichtung bleibt.
- Reagiert das Kind gelassen, können an den folgenden Tagen die Trennungen zeitlich ausgedehnt und Fürsorgeaufgaben (Füttern, Wickeln, etc.) von den Pädagogischen Fachkräften übernommen (Stabilisierungsphase) und ein Ritual des Verabschiedens besprochen werden.
- Ist das Kind hingegen untröstlich, so bleibt das Elternteil wieder gemeinsam mit dem Kind im Gruppenraum und die Grundphase wird wiederholt.
- In der Schlussphase werden die Kinder verabschiedet und die Eltern verlassen die Einrichtung sind aber jederzeit telefonisch erreichbar.
- Das Kind gibt das Tempo der Eingewöhnung vor, es erlebt den Kindergartenalltag. Es bekommt den Freiraum sich an den Angeboten zu beteiligen.
- Personensorgeberechtigte beteiligen sich aktiv, dadurch schaffen wir Transparenz in unserer Arbeit. Die Eltern verstehen Abläufe einfacher, die Pädagogischen Fachkräfte können Situationen aus fachlicher Sicht verständlich machen.
- Besondere Bedeutung bekommt das Vertrauen der Eltern in die Arbeit der Pädagogischen Fachkraft. Dieses Vertrauen stärkt die Eltern, die Eingewöhnung als richtig und wichtig zu empfinden. So können die Eltern Geborgenheit ausstrahlen, die dem Kind die Freiheit ermöglicht, den neuen Raum, die anderen Kinder und die neue erwachsene Person zu erkunden.
- Eltern und Pädagogische Fachkraft tauschen ihre Beobachtungen und Deutungsansätze aus und besprechen den Verlauf der Eingewöhnung.
- Die Dauer der Eingewöhnung wird an die Bedürfnisse des Kindes angepasst, die Signale sendet dabei das Kind selbst (siehe Bindungstheorien)
- Je älter die Kinder sind, umso mehr verändern sich die Bedürfnisse der Kinder während der Eingewöhnung. Auch die Dauer der Eingewöhnung unterscheidet sich von Kind zu Kind.
- Für Eltern besteht in jedem Aufnahmealter des Kindes die Möglichkeit der Begleitung.
- Wenn ein Kind eingewöhnt wird, sind alle Pädagogischen Fachkräfte über den Dienstplan informiert und unterstützen durch eine einladende Willkommenshaltung.

6.2 Beziehungsgestaltung

Eltern sind für die Kinder die ersten Bezugspersonen.

Pädagogische Fachkräfte bieten sich den Kindern als neue, zusätzliche Bezugsperson an.

Wir schenken den Kindern eine verlässliche Partnerschaft, ohne es zu überrumpeln.

Wir kommunizieren stets einladend, liebevoll, wertungsfrei.

Wir begrüßen jedes Kind mit Namen und vermeiden Koseformen wie „Schätzchen“, etc.

Wir nehmen jedes Kind bedingungslos an, ohne es „anders“ haben zu wollen.

Wir erkennen, wenn ein Kind Nähe braucht oder ungestört spielen möchte. Die Signale sendet hier das Kind. Vor allem im Krippenbereich erkennen wir sensibel die non-verbale Wünsche nach Nähe und Geborgenheit und bieten uns dem Kind an.

Wir haben Interesse an der Lebenswelt der Kinder und erfragen im gemeinsamen Spiel, was sie beschäftigt um anhand der Informationen unsere Arbeit an die Bedürfnisse der Kinder anpassen zu können.

Das Kind entscheidet, welche der ihm zur Verfügung stehenden Fachkräfte Unterstützung im Alltag anbieten soll. Vor allem bei der Unterstützung beim Toilettengang ist dies von besonderer Bedeutung, der wir mit der Frage: „Darf ich dir helfen?“ Rechnung tragen.

Es ist wichtig, den Kreis der Bezugspersonen innerhalb der Einrichtung zu erweitern, um auch bei Krankheits- oder Urlaubsabwesenheit dem Kind den täglichen Übergang in den Kindergarten zu erleichtern.

6.3 Begrüßung und Verabschiedung

Begrüßung und Verabschiedung sind wichtige Mechanismen im Leben eines Menschen, die bereits im Kindergarten mit viel Sorgfalt und Achtsamkeit eingeübt werden können. Verabschieden heißt im weiteren Sinne loszulassen und sich etwas Neuem hinzuwenden. Jedem Leser fallen hierzu sicherlich unzählige Situationen aus seinem eigenen Leben ein und kann somit der Bedeutsamkeit dieses kleinen Rituals am Anfang und am Ende eines Kindergarten-tages seinen ganz eigenen Wert zuschreiben. Um sich auf etwas Neues einzulassen ist eine Zuwendung durch eine vertraute Person oft die entscheidende Hilfe. Die Begrüßung und Verabschiedung kennen sie in Form des Handschlages, des Blickkontaktes, eines Lächelns, einem freundlichen Wort, einer Berührung oder eines Handzeichens verbunden mit einem Wort, wie ein winkendes Kind, das laut Auf Wiedersehen ruft. Hierbei entscheidet das Kind die richtige Form.

Während der Begrüßung und Verabschiedung zeigt die Pädagogische Fachkraft dem Kind und den Eltern ihre Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Sie heißt das Kind im Kindergarten willkommen, „Schön, dass du da bist“ bzw. verabschiedet es im Guten.

Mit einer herzlichen Begrüßung und Verabschiedung ermöglicht die Pädagogische Fachkraft dem Kind einen guten Start in den Tag und erleichtert den Übergang vom Elternhaus in den Kindergartenalltag und umgekehrt. Die Begrüßung und Verabschiedung von Kindern wird dem Alter und Bedürfnissen der Kinder entsprechend gestaltet und folgt in der Regel einem festen Ritual.

So ist es wichtig diese Gewohnheit von allen Beteiligten zu pflegen und damit dem Kind weitere Sicherheit zu geben. Der Abschied sollte eindeutig und eher kürzer gestaltet werden. Kinder gewöhnen sich sehr schnell an klare Abläufe. Das Loslassen geht zudem von den Eltern aus. Die Pädagogische Fachkraft kann auf Wunsch dabei unterstützen.

Mit der Begrüßung und der Übergabe an die Pädagogischen Fachkräfte beginnt die Aufsichtspflicht durch die Kindertageseinrichtung.

Begrüßung:

- Die Kinder betreten mit der bringenden Person den Kindergarten.
- Sie ziehen sich mit der notwendigen Hilfe aber so selbständig wie möglich in der Garderobe um. Dafür nehmen sich alle Beteiligten entsprechend Zeit.
- Sie betreten den Gruppenraum.
- Die Pädagogische Fachkraft begrüßt das Kind und das Elternteil.
- Hier ist Zeit kurze, für den Tag relevante Informationen auszutauschen.

- Das Kind erfasst die Situation im Raum.
- Das Elternteil verabschiedet sich vom Kind falls notwendig mit festem Ritual.
- Die Pädagogische Fachkraft wendet sich nun dem Kind so lange zu, bis dieses „angekommen“ ist und sich einer eigenen Aktivität zuwendet.
- Im Kindergartenbereich haben die Kinder die Möglichkeit am Garderobenfenster ihren Eltern abschließend zuzuwinken.

Verabschiedung:

- Die Verabschiedung erfolgt ähnlich der Begrüßung.
- Das Elternteil betritt den Gruppenraum im Kindergarten bzw. den Spielplatz und begrüßen ihr Kind.
- Die Pädagogische Fachkraft geht wenn möglich auf die Eltern zu und begrüßt diese ebenfalls und tauscht ggf. kurze Informationen aus.
- Die Pädagogische Fachkraft verabschiedet sich nun vom Kind und dem Elternteil.

6.4 Umsetzung der Bildungsbereiche des TBP-18 (in Bearbeitung)

Der Thüringer Bildungsplan in seiner aktuellen Fassung beinhaltet folgende Bildungsbereiche, die in unserer täglichen Arbeit umgesetzt werden (hier Auszugsweise):

- Sprachliche und schriftsprachliche Bildung (Literacy),
 - Wir geben Kindern Gelegenheit ihre Sprache zu finden und zu nutzen und hören ihnen interessiert zu.
 - Der Morgenkreis bietet den Kindern noch einmal mehr einen geschützten Rahmen ihre Sprache zu finden.
 - Wir kommentieren vor allem im Krippenbereich unser Tun und sind damit Sprachvorbilder.
 - Wir lesen in Entspannungsphasen Geschichten vor.
 - Wir handeln gemeinsam Regeln aus und sprechen über Sinnhaftigkeit.
 - Wir bereiten unsere Räume so vor, dass Kinder Sprache entdecken können (durch Bücher, Bilder und Symbole mit Buchstaben, im Rollenspiel etc.).
 - Wir nehmen uns Zeit, wenn uns Kinder beim Schreiben beobachten und interessiert fragen und geben Gelegenheiten Schriftsprache zu entdecken.
- Physische und psychische Gesundheitsbildung,
 - Wir bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten der Bewegung im Innen- und Außenbereich.
 - Wir thematisieren eine vielfältige Ernährung und das Zusammenspiel von Essen und Bewegung.
 - Wir sind viel an der frischen Luft, mit der richtigen Kleidung auch bei nicht so schönem Wetter, denn das stärkt das Immunsystem und lässt uns nachhaltiger gesund bleiben (z.B. Ausflug zu unserer Waldhütte, Nutzung der Turnhalle in Haynrode).
 - Wir lernen uns und unseren Körper kennen (durch Bilderbücher, Spiele, im Rollenspiel) und achten eigene Grenzen und die des anderen.
- Naturwissenschaftliche Bildung,
 - Wir erleben Natur und Wetter im Wechsel der Jahreszeiten und die Notwendigkeit des Schutzes unserer Umwelt.
 - Wir experimentieren mit Wasser und anderen natürlichen Materialien.
 - Wir erleben alle vier Elemente (Luft, Wasser, Erde, Feuer).
 - Wir machen mit vielfältigem Spielmaterial Erfahrungen mit Zeit, Gewicht, Elektrizität, Magnetismus.

- Wir beantworten gemeinsam die Fragen nach dem Warum.
- **Mathematische Bildung,**
 - Wir lernen Zahlen, Mengen und Vergleiche kennen.
 - Wir lernen spielerisch den Umgang mit Geld im Rollenspiel (z.B. Kaufmannsladen).
 - Beim Aufräumen ordnen und sortieren wir unsere Spielmaterialien.
 - Wir können Zahlen im Zahlenraum von 1 bis 6 (bis 12) bei Würfelspielen sinnvoll anwenden.
 - Das Tischdecken hilft uns sinnvolle Zuordnungen zu lernen (z.B. Wie viele Kinder sind heute da und wie viele Teller benötige ich?)
 - Wir vergleichen Interessantes mit Bekannten („Der Fußabdruck eines Elefanten ist viermal so lang wie die eines vierjährigen Kindes.“)
- **Musikalische Bildung,**
 - Wir singen regelmäßig im Alltag und präsentieren, wenn die Kinder es mögen, die Lieder bei Gottesdiensten, Familiennachmittagen und auf dem Weihnachtsmarkt.
 - Wir lernen Reime und Lieder kennen und füllen damit Zeiten des Wartens sinnvoll.
 - Wir treffen uns regelmäßig um gemeinsam zu musizieren.
 - Wir musizieren mit Orff'schen Instrumenten.
 - Wir bringen unseren Nachbarn im Seniorenheim Geburtstagsständchen.
- **Künstlerisch-ästhetische Bildung,**
 - Wir statten unsere Räume so aus, dass spontanes Malen und Basteln jederzeit möglich sind.
 - Wir nutzen unterschiedliche Materialien wie z.B. Fingerfarbe, Wassermalfarbe, Knete, Buntstifte, verschiedene Papiersorten, Klebestifte, etc.
 - Wir gestalten unsere Räume so, dass Kinder Anregungen und Ideen für ihr eigenes Tun finden z.B. mit Werken von Kunstschaffenden aus verschiedenen Epochen.
- **Philosophisch-weltanschauliche Bildung,**
 - Im Spiel erleben wir, dass Regeln und Grenzen verhandelbar und mitgestaltbar sind.
- **Religiöse Bildung,**
 - Wir sprechen Tischgebete und einen weltlichen Tischspruch.
 - In Morgenkreisen haben wir die Möglichkeit bewusst zu danken und zu bitten.
 - Wir gestalten gemeinsam den Erntedankgottesdienst für unsere Gemeinde.
 - Wir feiern eine Osterandacht in der Kirche, die wir alle mitgestalten.
 - Wir feiern Kirchenfeste der Kinder u.a. Sankt Martin, Heilige Elisabeth, Sankt Nikolaus, Heilige drei Könige.
 - Zu jedem Ende eines Kindergartenjahres findet eine Abschlussandacht für alle Kindergartenkinder, Fachkräfte, Eltern und Familienangehörige statt.
- **Medienbildung,**
 - Wir nutzen Bilderbücher und Nachschlagebücher und erklären uns damit unsere Beobachtungen der Welt.
 - Nur für einen schnellen Überblick ist der Einsatz digitaler Medien möglich. Wir sind uns jedoch bewusst, dass ein nachhaltiges Interesse an Themen dadurch nicht erhalten werden kann.
- **Zivilgesellschaftliche Bildung.**

- Wir sehen Vielfaltigkeit als Chance.
- Familien jeder Kultur, Religion oder (sozialer) Herkunft begegnen wir in mit einer offenen Haltung.

6.5 Tagesgestaltung, Rituale, Gesundheit und Körperpflege (in Bearbeitung)

6.00 Uhr:	Öffnung des Kindergartens
6.00 – 7.30 Uhr:	Kinder spielen im Frühdienstraum (U3 / Ü3 separat)
7.30 Uhr:	Kinder gehen in ihre Stammgruppen
7.30 – 9.00 Uhr:	offene Frühstücksphase, parallel Freispielmöglichkeiten
9.00 – 9.30 Uhr:	Stammgruppenzeit (Morgenkreis, Geburtstagsfeier, etc.)
9.30 – 11.00 Uhr:	Spiel- und Lernangebotsphase, parallel Freispielmöglichkeiten
11.00 – 12.45 Uhr:	Mittagessenzeit („je jünger, um so früher“)
12.00 – 14.30 Uhr:	Mittagsruhephase im Haus
ab 14.00 Uhr:	„Kaffeetrinken“ (Angebot)
ab 14.00 Uhr:	Freispiel und Abholphase
15.30 Uhr:	Kinder spielen im Spätdienstraum / Außengelände
16:00 Uhr:	Schließung des Kindergartens (in Absprache Erweiterung bis 16.30 Uhr)

In der Krippe sind die Zeiten etwas „verschoben“ ähneln aber im Allgemeinen denen des Kindergartenbereiches.

Im Krippenbereich haben die Kinder jederzeit die Möglichkeiten im freien Spiel gemeinsam mit den Pädagogischen Fachkräften zu spielen, singen, Bilderbücher zu betrachten, etc.

6.6 Mahlzeiten und Ernährung (in Bearbeitung)

Mahlzeiten strukturieren auf natürliche Weise den Alltag. Mahlzeiten sättigen, sind lustbetont und dienen der Kommunikation im Sinne einer einladenden Tischkultur. Die Erziehung zur Eigenverantwortlichkeit steht im Widerspruch zum Zwang zu Essen oder den „Probierhäppchen“. Daher verzichten wir bewusst darauf und achten die Entscheidung des Kindes.

Während die Pädagogischen Fachkräfte Vorbereitungen treffen (wobei Kinder altersgemäß Aufgaben übernehmen dürfen), wird mit den Kindern gemeinsam ein christliches Tischgebet und ein weltlicher Tischspruch gesprochen. Im Anschluss stellen wir Schüsseln auf den Tisch, so dass sich die Kinder ihre Teller selbst portionieren können. Dabei achten wir den Entwicklungsstand des Kindes. Trinken (Wasser und ungesüßter Tee) steht parallel bereit.

Wartezeiten vor dem Essen werden sinnvoll mit Fingerspielen, Reimen oder Liedern gefüllt.

Steht das Essen griffbereit auf dem Tisch, sind die Kinder eingeladen mit dem Essen zu beginnen. Ist ein Teil der Kinder bereits fertig, wissen die Kinder, wohin das benutzte Essgeschirr und -besteck kommt.

Vor allem im Krippenbereich achten wir darauf, dass die Kinder nicht unnötig lange am Tisch sitzen und organisieren sinnvoll den Ablauf von Mahlzeiten und dem Wickeln der Kinder. Dabei verhindern wir Ansammlungen von Kindern im Waschraum.

Im Kindergartenbereich essen wir in zwei Durchgängen in jeweils zwei Gruppenräumen. Damit schaffen wir Frei-Räume. Die 2-3 Stammgruppen beginnen ca. 11.15 Uhr und haben im Anschluss Möglichkeiten im Freispiel. Ca. 11.45 Uhr essen die restlichen Stammgruppen.

Unsere Mittagsverpflegung erhalten wir vom Altenpflegeheim „St. Josef“ nebenan. Der Speiseplan hängt wochenweise in Schriftform am „Whiteboard“ im Eingangsbereich. Es ist geplant mit Hilfe von Symbolkarten den Speiseplan auch für Kinder „lesbar“ zu machen.

Das Essen wird dabei in Warmhaltebehälter aufbewahrt, damit jedes Kind eine frische und ausreichend erhitzte Mahlzeit erhält.

Frühstück und Kaffeetrinken bringen die Kinder in „Brottaschen“ von zuhause mit. Die Eltern achten auf die Reduzierung unnötiger Verpackung und stärken dabei die Selbständigkeit der Kinder.

Trinken steht den Kindern während der gesamten Tageszeit zur Verfügung. Wir achten darauf, dass die Kinder so selbständig wie möglich trinken können.

6.7 Sicherheit (in Bearbeitung)

Sicherheit hat einen großen Stellenwert im Alltag eines Kindes. Wer Sicherheit spürt, kann sich freier entfalten. Das gilt für Groß und Klein.

Auch wenn wir ein hohes Maß an Sicherheit bieten, können wir kleinere Unfälle mit Verletzungen nicht zu 100% verhindern. Die Eltern werden in solchen Fällen entsprechend der Situation entweder direkt oder spätestens beim Abholen informiert. Wir wissen auch, dass Kinder sich im Spielen stoßen oder hinfallen. Das gehört dazu, wenn man sich selbst und seine Grenzen austestet und sie gegebenenfalls überwinden möchte. Oft ist jedoch das Spielgeschehen wichtiger und Schmerzen werden überspielt. Dann schauen wir, ob ein Trösten (Herausnehmen aus dem Spielgeschehen) oder eine Ermutigung das Spiel fortzusetzen notwendig ist. Je älter das spielende Kind ist, umso sicherer und schneller trifft es diese Entscheidung für sich selbst.

Wir achten darauf, dass alle Spielorte kindgerecht gestaltet sind.

Wir achten darauf, dass es nur Orte auf unserem Gelände gibt, an welchen sich Kinder wohl fühlen.

Wir achten darauf, dass die Begrenzung des Außengeländes intakt ist.

Wir achten darauf, dass alle Spielorte mit hohem Risiko durch eine Pädagogische Fachkraft betreut sind (z.B. Rutschturm, Nestschaukel, etc.), die gemeinsam mit den Kindern notwendige Regeln vereinbart.

Wir achten darauf, dass in besonderen Stresssituationen mit hohem Risiko Pädagogische Fachkräfte einen besonders aufmerksamen Blick haben (z.B. Spiel auf dem Innenhof während der Abholphase).

Wir haben ausgebildete Fachkräfte für Kindeswohl in unserem Team.

Wir geben Kindern zumutbaren Freiraum, aber vergewissern uns regelmäßig, dass alles in Ordnung ist.

Der Sicherheit der Kinder wollen wir im besonderen Maße mit einem Gewaltschutzkonzept Rechnung tragen. Daran wird intensiv im gesamten Team gearbeitet. Bis zur Fertigstellung achten wir im besonderen Maße auf den Umgang zwischen „Kind-Kind“, „Kind-Fachkraft“, „Fachkraft-Fachkraft“, „Kind-Eltern“ und „Eltern-Fachkraft“. Unterstützung erhält jeder durch unsere Fachkräfte für Kinderschutz.

6.8 Ruhen und Schlafen

Damit Kinder gesund leben und aufwachsen können, brauchen sie den gesunden Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung. Deshalb legen wir in unserem

Kindergarten nicht nur Wert auf aktives Leben und Lernen, sondern auch auf Ruhe- und Schlafzeiten.

Für unsere Kleinen haben wir Gitterbettchen und Doppelstockbettchen, die unten eine offene Liegefläche bieten. Sie haben jederzeit die Möglichkeit dem Bedürfnis nach einem Zwischenschlaf nachzukommen.

Die älteren Kinder liegen auf Stapelliegen oder Faltmatratzen. Jedem Kind steht eine Ruhemöglichkeit bereit, so dass individuelles Schlafzeug genutzt werden kann.

Was die Länge des Ausruhens betrifft, orientieren wir uns am Bedürfnis des Kindes. Für die Kinder, die nur Ruhen wollen, gestalten wir diese Zeit ausreichend kurz.

In der Zeit zwischen Mittagessen und Vesper (ca. 12.00 – 14.30 Uhr) achten wir auf Ruhe im Haus.

Die Pädagogischen Fachkräfte

- sorgen für eine angenehme, entspannende Atmosphäre im Gruppenraum,
- vermeiden störende Licht- und Lärmquellen,
- bieten abwechslungsreiche Entspannungsangebote an (z.B. Vorlesen einer Geschichte, Traumreisen, Entspannungsmusik, Massageangebote, etc.), die z.B. im Morgenkreis demokratisch gewählt werden,
- begleiten Kinder, die schlafen wollen, aber denen es schwer fällt, direkt am Bett,
- sind bei den Krippenkindern immer im „Schlafraum“ oder bei offener Tür im angrenzenden Nachbarraum anwesend bzw.
- sind bei den Kindergartenkindern für jedes Kind in erreichbarer Nähe.

6.9 Betreuungszeiten, „Urlaub“ für die Kinder (in Bearbeitung)

Wir bieten den Kindern eine Halbtags- und eine Ganztagsbetreuung. Die Halbtagsbetreuung endet täglich spätestens 12.30 Uhr. Eine Ganztagsbetreuung ist innerhalb der Öffnungszeit maximal 10 Stunden pro Tag möglich und soll nicht überschritten werden.

Den Pädagogischen Fachkräften räumt der Gesetzgeber 20 Tage und die Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes (AVR) weitere 10 Tage Erholungsurlaub ein. Auch Kinder verbringen jeden Tag im Kindergarten Höchstleistung. Das Spielen in großen Kindergruppen stresst den Körper. Um die Gesundheit der Kinder zu gewährleisten, soll daher jedes Kind eine mindestens zweiwöchige zusammenhängende Urlaubszeit haben.

In den Sommerferien schließt der Kindergarten grundsätzlich zwei zusammenhängende Wochen, wobei wir uns an die Hortschließzeit der Staatlichen Grundschule Breitenworbis orientieren.

Nur in Ausnahmefällen bieten wir im Haus eine Notbetreuung in der Zeit von 7.30 – 15.30 Uhr, die bis spätestens zum 30.11. des Vorjahres schriftlich beantragt werden muss.

Krankheit zählt dabei wie bei einem Erwachsenen selbstverständlich nicht als Erholung.

6.10 Übergang Kita-Grundschule

Der Übergang aus der Kindertagesstätte in die Schule ist im Leben eines Kindes und seiner Familie der zweite große Schritt. Das Kind begegnet der Schule mit Vorfreude, viele Eltern jedoch haben Sorge, ob ihr Kind auch wirklich gut auf die Schule vorbereitet ist. Alle Dinge, die ein Kind bis zum Schuleintritt erlebt, bereitet es auf die Schule vor. Dazu gehört nicht nur das letzte Jahr vor der Schule.

Wir unterstützen das Kind dabei, ein gesundes Maß an Selbstvertrauen, soziale Kompetenzen und Selbständigkeit zu entwickeln und für den Lernprozess hilfreiche Eigenschaften wie Neugier, Freude am Lernen, Forscherdrang, Konzentration, und Ausdauer zu erlangen.

Unser Kindergarten steht daher in enger Zusammenarbeit mit der Grundschule im Ort. In 2024 wird ein neuer Kooperationsvertrag ausgehend von der Schule erarbeitet. Im jährlichen gemeinsamen Austausch besprechen wir die notwendigen Schwerpunkte, um einen gelingenden Start ins Schulleben zu ermöglichen.

Besondere Projekte nur für die Vorschüler unterstützen diesen Prozess. Wir nutzen verstärkt öffentliche Verkehrsmittel, nehmen an Bundessport- und Spieltagen teil, machen ganztägige Ausflüge, lernen und arbeiten gemeinsam über mehrere Tage an bestimmten Themen.

6.11 Umgang mit Kindeswohlgefährdungen, Gewaltschutzkonzept

Das „Gesetz zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe“ trat am 01.10.2005 in Kraft. Es zielt mit der Einführung der Verfahrensvorschrift des § 8a SGB VIII auf eine Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen bei Gefahren für ihr Wohl. Es ist unser aller Bestreben, das Wohl der Kinder zu sichern. Deshalb sind wir verpflichtet, bei Anzeichen für eine mögliche Kindeswohlgefährdung zu handeln. Die Pädagogische Fachkraft dokumentiert ihre Beobachtungen und informiert im ersten Schritt die Fachkraft für Kinderschutz innerhalb der Einrichtung. Dann erfolgt die Information der Leitung darüber. Es folgt ggf. ein Gespräch mit den Eltern. Oft lassen sich kleinere Probleme so schon beheben.

Die Pädagogische Fachkraft beobachtet weiter und dokumentiert inwieweit sich bestimmte Verhaltensweisen verändern oder nicht.

Ergeben unsere weiteren Beobachtungen den Anlass einer akuten oder drohenden Kindeswohlgefährdung nimmt unsere Leitung umgehend Kontakt mit einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“ (IEF) auf. Diese berät, wie nun weiter zu verfahren ist. Kommt diese zu dem Schluss, dass die Eltern zum Kontakt mit dem ASD des Jugendamtes aufgefordert werden müssen, führt die Leitung mit den Eltern dieses Informationsgespräch. Erst wenn die Eltern dieser Aufforderung nicht nachkommen, erfolgt die Meldung des Trägers an den ASD.

Unser Träger hat mit dem Landkreis Eichsfeld eine Vereinbarung zum Verfahren nach § 8a Abs. 4 SGB VIII abgeschlossen.

Er stellt damit sicher,

- dass alle Fachkräfte den Schutzauftrag in entsprechender Weise wahrnehmen, und die Verfahrensabläufe zum Schutz der Kinder kennen,
- alle Fachkräfte ein aktuelles erweitertes Führungszeugnis besitzen und nur Fachkräfte beschäftigt werden, die nicht vorbestraft sind,
- informiert das Jugendamt, wenn Hilfen nicht angenommen, Gefahren nicht abgewendet oder Erwachsene nicht bereit sind, an der Abwehr der Kindeswohlgefährdung mitzuwirken.

7. Zusammenarbeit mit Familien

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat in unserer Einrichtung eine maßgebliche Bedeutung. Ein guter Kontakt zwischen den Fachkräften und den Eltern bzw. Personensorgeberechtigten ist unerlässlich für das Gelingen unserer Erziehungsarbeit und das Schaffen einer harmonischen Atmosphäre in unserer Einrichtung. Die Eltern sind die grundlegenden und bedeutenden Beziehungspersonen zu den Kindern in unserem Kindergarten. Wir arbeiten vertrauensvoll mit ihnen zusammen. Darüber hinaus sind Eltern Kunden in unserer Einrichtung. Unser Ziel ist es, ihnen beste Dienstleistungen im Bereich Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern anzubieten. So erhalten Eltern den notwendigen Freiraum, den sie für ihr privates und berufliches Leben brauchen. In diesem Sinne tragen wir zur Familienfreundlichkeit unserer Gesellschaft und zur Gleichberechtigung von Erwachsenen bei, die Verantwortung für Kinder übernehmen.

8. Information / Beratung der Eltern (in Bearbeitung)

In unserer Einrichtung finden Eltern am Whiteboard im Haupttreppenhaus aktuelle Informationen, Ankündigungen und Mitteilungen sowie etwa Broschüren in übersichtlicher Form. Wir bieten Informationen über die Gesundheitsvorsorge von Kindern in Form von Broschüren über Kinderkrankheiten, Zahnprophylaxe, Unfallverhütung, Ernährung, Körperpflege etc. Darüber hinaus gibt es für Eltern die Möglichkeit sich in der jeweiligen Stammgruppe ihrer Kinder über spezielle individuelle Mitteilungen zu geplanten Ereignissen, Aktivitäten und Angeboten zu informieren. Darüber hinaus bieten wir auch Eltern und Elternvertretern die Möglichkeit, an einer dafür vorgesehen Fläche Mitteilungen, Meinungen und Anfragen von Eltern für Eltern auszuhändigen bzw. auszulegen.

Wir bieten regelmäßig Elternabende an. Dabei wird sich über die pädagogische Arbeit in der Gruppe ausgetauscht.

Wichtige aktuelle Informationen erhalten die Eltern zusätzlich per Mail durch die Kindergartenleitung. Eine aktuelle Emailadresse der Eltern ist daher zwingend erforderlich.

9. Elternmitwirkung / Anliegenmanagement

Der Elternbeirat wird am Anfang eines „runden“ Kindergartenjahres (2024, 2026, etc.), längstens bis zum 30. September von den Eltern für zwei Jahre gewählt.

Er besteht aus bis zu 2 Personensorgeberechtigten je Gruppe (bis max. 20 Kinder). Somit stehen der gesamten Elternschaft bis zu 16 Elternvertreter:innen zur Verfügung.

Die Funktion des Elternbeirats ergibt sich aus dem ThürKigaG. Er ist Ansprechpartner, vertritt die Interessen der Eltern und fungiert als Bindeglied zwischen Kindergarten, Eltern und Träger.

Das Anliegenmanagement ist eine wichtige Form, unsere Arbeit zu verbessern. Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang mit Anliegen oder Beschwerden ist die Grundhaltung, dass damit die Chance für Verbesserungen und Weiterentwicklungen der Qualität verbunden sind.

Mit der Äußerung eines Anliegens kommunizieren Fachkräfte und Eltern ihre Unzufriedenheit mit einer erlebten Situation im Alltag des Kindergartens.

Kind- und gruppenspezifische Anliegen werden mit den Pädagogischen Fachkräften besprochen. Gruppenübergreifende bzw. strukturelle Anliegen sind an die Leitung zu richten.

Wir vermeiden konfliktreiche Gespräche „zwischen Tür und Angel“ und laden zu einem Termin ein. Jedoch sind sie für kurze Rückmeldungen und Äußerungen von spontanen Beobachtungen zu nutzen.

Wir bearbeiten ein Anliegen transparent, in dem wir über die jeweiligen Schritte informieren.

Die Bearbeitung der Beschwerde kann in Abstimmung mit der Leitung von der Pädagogischen Fachkraft geklärt werden. Im persönlichen Gespräch finden Beschwerdeführende und Fachkraft eine akzeptable Lösung. Die Pädagogische Fachkraft informiert hierrüber anschließend die Leitung. Ist keine Klärung gefunden, erfolgt ein zweites Gespräch mit der Leitung und ggf. dem Träger.

Sowohl Leitung, als auch Fachkräfte oder Eltern haben die Möglichkeit bei besonderen Anliegen die Fachberatung des Caritasverbandes bzw. des Landkreises Eichsfeld zur Rate zu ziehen.

10. Öffnungszeiten und Betreuungszeiten

Öffnungszeiten: Montag – Freitag
6.00 Uhr – 16.00 Uhr
(Nach Rücksprache bis max. 16.30 Uhr)

Betreuungszeiten (max. 10 Stunden pro Tag):

- 0-5 Stunden von 7.30 – 12.30 Uhr
- 5-8 Stunden von 7.30 – 15.30 Uhr
- über 8 Stunden vor 7.30 Uhr und / oder nach 15.30 Uhr

11. „Regeln“ für Kinder und Erwachsene

Einrichtungsübergreifend liegt eine allgemeinverbindliche Hausordnung des Trägers vor.

12. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Das Jugendamt ist als fachliche Aufsicht ein wegweisender Partner. Das Jugendamt übernimmt dabei die Gesamtverantwortung für Kindertageseinrichtungen und koordiniert Verfahren zur Betriebserlaubnis vor Ort. Ebenso stellt es sicher, dass im Rahmen von Inklusion von Kindern mit (drohender) Beeinträchtigung die Rahmenbedingungen seitens der Einrichtung gewährleistet sind.

Die Zusammenarbeit bezieht weiterhin die Klärung von Kostenübernahmen der Elternbeiträge. Über die monatlichen Abrechnungen, notwendigen Bescheinigungen über die Höhe der Elternbeiträge bis hin zur Eingabe von neuen oder geänderten Bescheiden und damit der Forderung oder Rückzahlung von Elternbeiträgen in Abstimmung mit dem Jugendamt nimmt diese Arbeit einen größeren Teil ein.

Darüber hinaus bestehen zusätzlich Kontakte zum Kindeswohl: in Form von Beobachtungen im Kindergarten mit Zustimmung der Eltern, Absprachen zu Hilfen im Allgemeinen, zur Kontaktaufnahme mit Eltern und auch zu Annahmen in Bezug auf die Gefährdung von Kindeswohl.

13. Zusammenarbeit mit der Frühförderung

Wir arbeiten mit Therapeutischen Fachkräften der AWO Frühförderstelle Leinefelde zusammen.

Den Antrag auf Frühförderung stellen die Personensorgeberechtigten beim Sozialamt des Landkreises Eichsfeld.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten stellen wir Raum und Zeit zur Verfügung.

Um unsere Abläufe gut planen zu können bzw. den Kindern alle Angebote der Einrichtung zu ermöglichen, ist es notwendig, dass Ausfälle jeder Art der Einrichtung rechtzeitig bekannt gemacht werden. Hierzu sind Eltern und Therapeutische Fachkräfte gleichermaßen in der Pflicht.

Während den Fördereinheiten sind die Kinder über die AWO Frühförderstelle betreut und versichert. Die Therapeutische Fachkraft holt das jeweilige Kind innerhalb der Einrichtung ab und übergibt es im Anschluss an die Pädagogische Fachkraft der Kita oder an die Eltern.

14. Zusammenarbeit mit den Schulen und dem MSD

Unsere Zusammenarbeit mit der Staatlichen Grundschule Breitenworbis regelt ein eigener Kooperationsvertrag, der 2024 überarbeitet wird. Dieser soll den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule erleichtern. Er beinhaltet gemeinsame Aktionen sowohl im Kindergarten als auch in der Grundschule. Die Termine werden zu Beginn des neuen Schuljahres dem Kindergarten bekanntgegeben.

Ein enger Austausch über die Konzeption und das Bildungsverständnis unserer Einrichtung hilft uns gemeinsam einen gelungenen Schulstart für jedes Kind vorzubereiten. Rückmeldungen aus der Schule stärken und signalisieren uns, welche Bildungsbereiche genauer unter die Lupe genommen werden müssen.

15. Zusammenarbeit mit Tagespflegepersonen (insbesondere zur Gestaltung des Übergangs Tagespflege-Kindergarten)

Tagespflegepersonen sind eingeladen uns mit Kindern zu besuchen, die in den Kindergarten wechseln werden. Dabei können verabredete Spielsituationen oder gemeinsame Ausflüge vereinbart werden. Hierzu sucht die Tagespflegeperson den Kontakt mit dem Kindergarten.

16. Zusammenarbeit mit entsprechenden Institutionen und Initiativen des Gemeinwesens (insbes. der Familienbildung und -beratung)

Die Kindertagesstätte stellt bei Bedarf auf Anfrage den Kontakt zu helfenden bzw. unterstützenden Einrichtungen her.

Darunter zählen neben der Fachberatung des Caritasverbandes

- die Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Caritas in Leinefelde,
- der Sozialdienst katholischer Frauen (SKF e.V.) in Worbis,
- die Fachberatung des Landkreises Eichsfeld in Heiligenstadt

17. Entwicklung und Einsatz von Verfahren zur Selbst- und Fremdevaluation

Zur Qualitätssicherung und –steigerung unserer pädagogischen Arbeit werden unterschiedliche Verfahren in digitaler Form zur Verfügung gestellt.

Diese beinhalten u.a.:



- Fragebogen für Eltern
- Formular zur Erfassung eines besonderen Anliegens (Beschwerde)
- Checklisten des NKK für Pädagogische Fachkräfte

18. Analyse von Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität (in Bearbeitung)

- Kollegiale Fallberatung
- Prozessbeschreibungen und Optimierungen von Abläufen
- Vereinfachung von Strukturen und Regeln

19. Weiterentwicklung der Qualität der Einrichtung (in Bearbeitung)

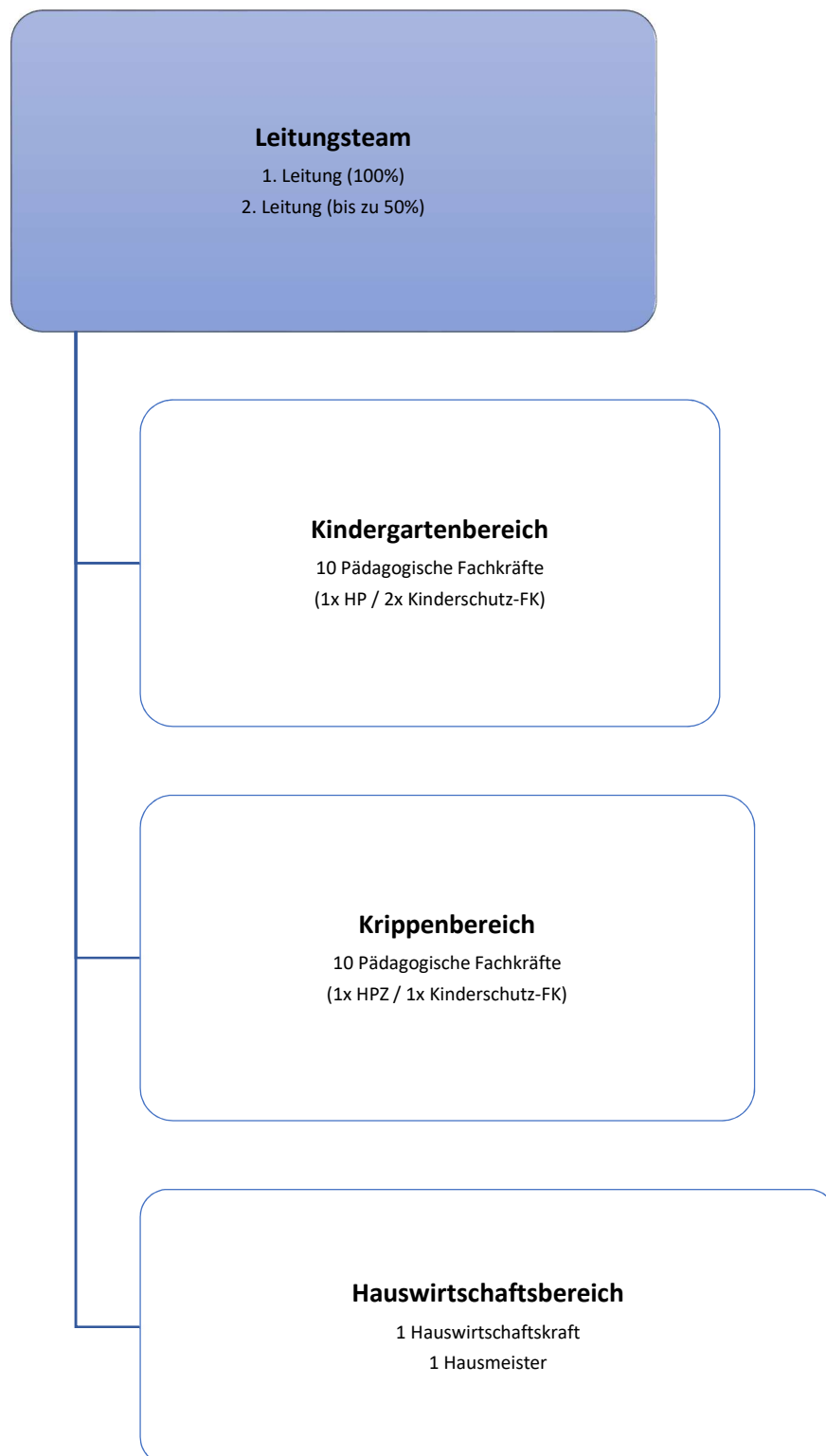
- Individuelle Fortbildung
- Teamfortbildung

20. Zusammenarbeit mit der Fachberatung (in Bearbeitung)

- Individuelle Fachberatung des Caritasverbandes
- Leitungskreis des CV

21. Anhang

21.1 Organigramm



21.2 Raumnutzungskonzept

Raumnutzungskonzept		Kita Breitenworbis		Stand: September 2020
Edgeschoss	Fläche in m ²	Pädag. Nutzfläche in m ²	Kinder	Nutzung
Büro	10,79			Leitung
Krippenbereich				
Garderobe	8,21			Garderobe für 16 Kinder U2
Waschraum	14,33			Für GR 1-2 Kleinkindpflegedusche / Wickeltisch
GR 1		29,78	16	7.30-15.30 Uhr Gruppenraum U2
GR 2		28,38		7.30-15.30 Uhr Gruppenraum U2
Schlafräum		23,48		Zwischenschlafmöglichkeit und Ruheraum für 16 Kinder U2
Schwesternhaus				
Gr 1		31,58	6-8	7.30-15.30 Uhr Gruppenraum U2
Schlafräum		15,13		Zwischenschlafmöglichkeit und Ruheraum für 6 Kinder U2
Waschraum	8,1			6 Kinder U2 Kleinkindpflegedusche / Wickeltisch
Flur	14,17			Garderobe für 6 Kinder U2
Besprechungsraum	13,91			Elterngesprächsraum
Abstellraum	11,92			Waschmaschine / Trockner / Hygieneartikel
Lageraum				
				Lagermöglichkeiten aller Gruppen
Bereich Kinder U3				
GR 1		50,88	10	Gruppenraum für Kinder U3
Abstellraum / Zwischenraum				Ausruhmöglichkeit, Bücherecke
GR 2		49,91	10	6.00 - 7.30 Uhr Frühdienst 7.30 - 15.30 Uhr Gruppenraum U3-3 15.30 - 16.30 Uhr Spätdienst
GR 3		48,76	10	6.00 - 7.30 Uhr Frühdienst 7.30 - 15.30 Uhr Gruppenraum U3-3
Küche	17,96			Essenausgabe und Spülküche für alle Gruppen
Garderobe	16,02			Für GR 1-3
Waschraum	25,62			Für GR 1-3 Kleinkindpflegedusche / Wickeltisch
Bereich Kinder Ü3				
Obergeschoss				
GR 1		59,66	35	Gruppenraum Ü3 (Funktionsbereiche, gruppenübergreifend)
GR 2		29,47		Gruppenraum Ü3 (Funktionsbereiche, gruppenübergreifend)
Waschraum	9,05			GR 1-2
Garderobe	7,82			GR 1-2
Personal-WC	2,63			
Waschraum	18,82			GR 3-5
GR 3		48,77	63	Gruppenraum Ü3 (Funktionsbereiche, gruppenübergreifend)
GR 4		49,91		Gruppenraum Ü3 (Funktionsbereiche, gruppenübergreifend)
Abstellraum / Zwischenraum	11,07			Doppelnutzung Abstellflächen Betten GR 3-5
GR 5		58,97		Gruppenraum Ü3 (Funktionsbereiche, gruppenübergreifend)
Garderobe	16,04			Für GR 3-5
Teeküche	18,01			
Obergeschoss				
MZW	246			Ausbaufähig! Bauarbeiten derzeit nicht geplant. Bisher nicht zur Nutzung freigegeben. Vorgesehen sind weitere Toilettenmöglichkeiten